

Christian Zoll: «Es brodeln bei der Steuerbevorzugung von Pendlern»

Überall herrscht Arbeitskräftemangel: Wie lange werden die Ostschweiz und Vorarlberg noch Fachkräfte für Liechtenstein beherbergen?

David Sele

Rund 43 000 Menschen arbeiten derzeit in Liechtenstein. Für einen Drittel von ihnen steht in den nächsten 15 Jahren die Pensionierung an. Und das kann Liechtenstein vor grosse Probleme stellen, denn es sind die sogenannten Babyboomer-Jahrgänge, die hier in Rente gehen, wie Doris Quaderer von der Stiftung Zukunft.li im jüngsten Podcast des Thinkthanks verdeutlicht. Gemäss einer Berechnung von Zukunft.li werden unter den gegebenen Voraussetzungen bis 2038 nur gerade 6000 Menschen das arbeitsfähige Alter erreichen. «Es entsteht also eine Lücke von 8000 Personen», so Quaderer. Und weil selbst zurückhaltende Prognosen von einem jährlichen Wirtschaftswachstum von 1 Prozent ausgehen, könnten es im Jahr 2038 sogar 15 000 Arbeitsplätze sein, die nicht besetzt werden können.

Arbeitskräfte fehlen auch in der Grenzregion

In den vergangenen 20 Jahren setzte Liechtenstein auf Grenzgänger, um den Bedarf an Arbeitskräften zu decken. Heute wohnt mehr als die Hälfte aller Arbeitnehmer Liechtensteins im Ausland – zumeist in der Schweiz oder in Österreich. Dass so auch der Arbeitskräftemangel von morgen gelindert werden kann, erscheint allerdings fraglich. Denn die angrenzenden Regionen, Ostschweiz und Vorarlberg, stehen exakt vor demselben Problem. Früher sei man in Vorarlberg



Sie sprachen im Podcast über Grenzgänger und Arbeitskräftemangel: Christian Zoll, Geschäftsführer der Industriellenvereinigung Vorarlberg, Christof Becker von BGP Executive & Specialist Recruiting, Moderator Sigward Wohlwend und Doris Quaderer von der Stiftung Zukunft.li (v. l.).

Bild: www.zukunft.li

froh gewesen, dass die Menschen in Liechtenstein Arbeit finden konnten, sagt Christian Zoll, Geschäftsführer der Industriellenvereinigung Vorarlberg. Doch bereits heute sei der Arbeitskräftemangel im österreichischen Bundesland «so drastisch», dass es schmerzt, wenn 10 Prozent über die Grenze fahren.

Liechtenstein siedelt Arbeitskräfte im Ausland an

Auch aus diesem Grund sieht Doris Quaderer das Grenzgan-

germodell gefährdet. Wegen der strikten Zuwanderungspolitik siedelt Liechtenstein viele Grenzgänger aus dem fernen Ausland in den benachbarten Regionen an. «Ich bin gespannt, wie lange die Schweiz und Österreich da noch zuschauen», sagt Quaderer. Schliesslich würden Vorarlberg und die Ostschweiz die Last der Mehrbevölkerung tragen, während Liechtenstein von ihrer Arbeitskraft profitieren kann. Auch soziokulturelle Problematiken könnten in den angrenzenden Gebieten

entstehen, wenn die Menschen von immer weiter her zuwandern müssten. «Es brodeln mehr bei der Steuerbevorzugung von Pendlern», entgegnete Christian Zoll. Dank des Doppelbesteuerungsabkommens mit Österreich müssen Österreicher, die in der Landesverwaltung oder bei einem staatsnahen Betrieb in Liechtenstein arbeiten, nämlich keine Steuern in ihrem Heimatland bezahlen. Gegenüber Arbeitnehmern, die in Vorarlberg wohnen und arbeiten, sei das nicht erklärbar. Schliess-

lich nutzen die Grenzgänger und ihre Familien die Infrastruktur an ihrem Wohnort, die mit Steuergeld finanziert wird. «Hier muss es auch im Sinne von Österreich eine Debatte geben», fordert Zoll.

Arbeitnehmer stellen heute höhere Ansprüche

Sind das die ersten Vorzeichen, welche Auswüchse der Wettbewerb um die Arbeitskräfte nehmen kann, wenn er erst einmal die Politik erreicht hat? Fest steht: In der Wirtschaft ist dieser

Wettbewerb bereits im vollen Gange. Unternehmen müssten sich wie nie zuvor auf die Bedürfnisse ihrer Mitarbeiter einlassen, berichtet Christof Becker von BGP Executive & Specialist Recruiting. Die Work-Life-Balance stehe mehr im Vordergrund als früher. Das heisst, Unternehmen müssen Lösungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Teilzeitstellen und Homeoffice bieten. Doch auch die Reputation, das Arbeitsklima im Unternehmen, Weiterbildungsmöglichkeiten und generell ein Image als guter Arbeitgeber seien wichtiger denn je.

Doch es liegt auf der Hand: Auch mit Fringe-Benefits und Betriebskultur wird das Problem des demografischen Wandels nicht gänzlich zu lösen sein. Christof Becker und Christian Zoll beobachten bereits heute, dass Unternehmen abwandern bzw. nicht mehr in der Region wachsen. Zweigniederlassungen und Tochtergesellschaften werden in anderen Ländern gegründet, nicht weil es billiger ist, sondern weil dort die Arbeitskräfte sind. Um diese im benötigten Masse in die Region um Liechtenstein zu lotsen, fehle es schliesslich bereits an der Infrastruktur. Stichwort: Verkehrsproblematik.

Pfannenfertige Lösungsansätze konnte der Podcast von Zukunft.li also auch nicht aufzeigen. Umso eindringlicher jedoch die Forderung, dass diese Lösungen heute gesucht und umgesetzt werden müssen. Auch seitens der Politik. «Wir laufen ins offene Messer», warnt Christof Becker.